

---

## Kapitel 1

### **„Das Leben ändern, Ernst machen mit dem Kampf gegen die Bequemlichkeit“ Zur Weltanschauung des ISK**

#### *1. Grundzüge der Nelson'schen Lehren*

Der Internationale Sozialistische Kampf-Bund (ISK) ging aus dem von dem Göttinger Philosophen Leonard Nelson<sup>3</sup> gegen Ende des Ersten Weltkriegs gegründeten Internationalen Jugend-Bund (IJB) hervor.<sup>4</sup> Dieser kleine Kreis vornehmlich junger Leute lehnte das aufgeklärte Demokratieprinzip ab und bekannte sich – auf der Grundlage der Kant'schen Vernunftprinzipien – zu einem ethisch motivierten Sozialismus, „der als Herrschaft der moralisch und intellektuell Besten vorgestellt wurde“<sup>5</sup>. Nur gebildete und moralisch gefestigte Menschen hatten

---

<sup>3</sup> *Leonard Nelson* (1882–1927), Professor in Göttingen (seit 1919), Gründer des „Internationalen Jugend-Bundes“ (IJB, 1917), der sich nach dem Ausschluss aus den sozialdemokratischen Organisationen als „Internationaler Sozialistischer Kampf-Bund“ (ISK, 1925) konstituierte. Umbildung der → Kant'schen Transzendentalphilosophie, welche in der Selbstbeobachtung die letzte unmittelbare Erkenntnisquelle sieht („Neufriesische Schule“); Streben nach einer wissenschaftlichen Ethik und Politik nach den Grundsätzen des liberalen Sozialismus, gestützt auf Konzeptionen → Franz Oppenheimers. Sehr problematische Einstellung zur Demokratie, Befürwortung des Führerschaftsprinzips.

<sup>4</sup> Vgl. hier und im Folgenden Schneider, Michael: *Unterm Hakenkreuz. Arbeiter und Arbeiterbewegung 1933 bis 1939, Geschichte der Arbeiter und der Arbeiterbewegung in Deutschland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts*, herausgegeben von Gerhard A. Ritter, Band 12, Bonn 1999, S. 830.

<sup>5</sup> Ebd., S. 830.

Anspruch auf Führerschaft. IJB und ISK verstanden sich als Kaderschule für den Führungsnachwuchs der kommenden neuen Gesellschaftsordnung.

\* \* \*

Nach Willi Eichler<sup>6</sup>, der nach Nelsons Tod wichtigster Repräsentant des ISK wurde, war das Denken der Menschen des 19.

---

<sup>6</sup> *Willi Eichler* (1896–1971), Autorenzeichen: W-er; Pseudonyme: Werner Buchholz, Ernst Friesius, Martin Hart (MH), W. Reinhart (W.R.), SPD (1919–1925), Privatsekretär des Göttinger Philosophen → Leonard Nelson (1923–1927), nach dessen Tod neben der formellen Vorsitzenden → Minna Specht auf Grund seiner Bedeutung im öffentlichen Auftreten und in den Publikationen des ISK wichtigster Repräsentant des ISK, Herausgeber des theoretischen Parteiorgans „isk – Mitteilungsblatt des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes“ (ab 1929) und Chefredakteur von „Der Funke“ (1932/1933), einer gegen den Nationalsozialismus gerichteten Berliner Tageszeitung. 1933 Emigration nach Frankreich, hier Aufbau einer Auslandszentrale des ISK zur Unterstützung der illegalen ISK-Gruppen im Reich, außerdem Herausgeber der so genannten „Reinhart-Briefe“ (ab Oktober 1933) und des theoretischen ISK-Organs „Sozialistische Warte“ (Mai 1934–1940). Ausweisung aus Frankreich (1938), nach kurzem Aufenthalt in Luxemburg Emigration nach Großbritannien (1939), in London unbestrittene Führungsfigur des ISK. Hier u.a. Mitarbeiter der BBC-„Sendung für den deutschen Arbeiter“, Herausgeber der Zeitschrift „Renaissance“ (1941) sowie – zusammen mit → Willi Heidorn (= Werner Hansen) – des Informationsdienstes „Germany speaks“ (1940, 1942) bzw. dessen Nachfolgeblatts „Europe speaks“ (1942–1945). Unter seiner Federführung Beitritt des ISK zur „Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien“ (einem Zusammenschluss der SOPADE mit drei sozialistischen Splittergruppen), deren Exekutivmitglied er wurde. Nach dem Krieg Auflösung der drei Splittergruppen und Zusammenschluss in der SPD. Rückkehr nach Deutschland (1946), Chefredakteur der „Rheinischen Zeitung“ in Köln (1946–1951) sowie Herausgeber der Monatszeitschrift „Geist und Tat“ (1946–1971), NRW-MdL (1947–1948), Mitglied des Frank-

Jahrhunderts durch den Glauben an die Gesetzmäßigkeit der Natur, der Geschichte und des sozialen Lebens gekennzeichnet.<sup>7</sup> Darwin<sup>8</sup> habe die Entstehung der Arten erforscht; Marx<sup>9</sup> und Engels<sup>10</sup> hätten die Geschichte als eine Serie von Klassenkämpfen

---

furter Wirtschaftsrats (1948/1949), MdB (1949–1953), besoldetes Mitglied des Parteivorstands der SPD (1952–1958), Vorsitzender der SPD-Kommission zur Erarbeitung eines neuen Grundsatzprogramms (ab 1955) und federführender Autor des Godesberger Programms (1959), hauptamtliches Vorstandsmitglied der Friedrich-Ebert-Stiftung (1958–1971). Mit → Susanne Miller verheiratet.

<sup>7</sup> Vgl. hier und im Folgenden Eichler, Willi: Leonard Nelson – 80 Jahre, Manuskript für eine Sendung des NDR am 11. Juli 1962 (im Folgenden kurz „Nelson“ genannt), in AdsD, Bestand Willi Eichler, Box „Korrespondenz 1941-1971“.

<sup>8</sup> *Charles Robert Darwin* (1809–1882), britischer Biologe, Begründer der Selektionstheorie über die Entstehung der Arten („Darwinismus“). Unter den zwei Grundvoraussetzungen „erbliche Veränderlichkeit der Lebewesen“ und „Überproduktion an Nachkommen“ überleben nach Darwin im „Kampf ums Dasein“ im Durchschnitt diejenigen Nachkommen am ehesten, die ihrer Umwelt am besten angepasst sind.

<sup>9</sup> *Karl Heinrich Marx* (1818–1883), Philosoph und Nationalökonom, zusammen mit → Friedrich Engels Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Abwendung von der idealistischen Hegelschen Rechtsphilosophie und Hinwendung zum Historischen Materialismus und zum revolutionären Sozialismus (etwa ab 1843), Mitglied des Bundes der Kommunisten (1847), für den er mit Engels „Das Kommunistische Manifest“ schrieb (1848), nach dem Scheitern der Deutschen Revolution Ausweisung aus Preußen, Übersiedlung nach London, hier Erarbeitung der ökonomischen Gesetze der Entwicklung von Gesellschaften und Schaffung seines Lebenswerkes „Das Kapital“ (Band 1, 1867, Bände 2 und 3, hrsg. von Friedrich Engels, 1885–1894).

<sup>10</sup> *Friedrich Engels* (1820–1895), Kaufmann, zusammen mit → Karl Marx Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Tätigkeit im väterlichen Zweiggeschäft in Manchester (1842–1844), Studium der Arbeiterfrage in England, Veröffentlichung der Schrift „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“ (1845), Mitglied des Bundes der Kommunisten (ab 1847), für den er mit Marx „Das Kommunistische Manifest“ schrieb (1848), enge Zusammenarbeit mit Marx, den er

dargestellt, die naturnotwendig zum Kommunismus und zur Harmonie führen müssten<sup>11</sup>; Hegel<sup>12</sup> habe die Selbstverwirklichung der Vernunft gelehrt, durch die die Welt immer vernünftiger gemacht werde; der Liberalismus habe eine freie Wirtschaft und das „freie Spiel der Kräfte“ gefordert, das ein Höchstmaß an Freiheit für alle Menschen bringen werde. All diesen Lehren sei trotz ihrer Verschiedenheit eines gemeinsam: Sie alle stellten den Menschen unter das Gesetz einer Entwicklung, die sich außerhalb seiner eigenen Verantwortung vollziehe.

Für Leonard Nelson habe sich hingegen die Frage gestellt, „an welchen Werten sich der Mensch orientieren, für welche allgemeingültigen Ziele er sich einsetzen soll“<sup>13</sup>. Nelson habe „eine sittliche und rechtliche Überzeugung“ vermisst, einen „Kompass im Reich der Werte“ gesucht. Er habe sich dabei an dem Königsberger Philosophen Immanuel Kant<sup>14</sup> und dessen

---

auch finanziell förderte, neben zahlreichen eigenen Schriften, u.a. „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ (1878), „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ (1884), Herausgabe (posthum) der Bände 2 und 3 des Marx’schen „Kapital“ (1885–1894).

<sup>11</sup> Von → Nelson als „Notwendigkeitsaberglauben“ bezeichnet. Vgl. Lemke-Müller, Sabine, *Ethischer Sozialismus und soziale Demokratie. Der politische Weg Willi Eichlers vom ISK zur SPD*, Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe: Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Band 19, hrsg. von Kurt Klotzbach, Bonn 1988, S. 16.

<sup>12</sup> *Georg Wilhelm Friedrich Hegel* (1770–1831), Philosoph, Professor in Jena (1805), Heidelberg (1816) und (als Nachfolger von Johann Gottlieb Fichte) Berlin (1818). Hegel vollendete den Deutschen Idealismus und entwarf ein umfassendes, einheitliches System der deutschen Philosophie, das den Anspruch erhebt, alle Erscheinungen des Natur- und Geisteslebens aus dem Wesen des Geistes abzuleiten.

<sup>13</sup> Dieses und die folgenden Zitate: Eichler, Nelson, a.a.O., S. 1.

<sup>14</sup> *Immanuel Kant* (1724–1804), Professor in Königsberg (seit 1770), entwickelte mit seinem „kritischen Idealismus“ eines der Grundsys-

Schüler Jakob Friedrich Fries<sup>15</sup> orientiert, deren Forschungsergebnisse er aber nicht einfach übernommen, sondern sie weitgehend modifiziert habe. Für Nelson sei es jedem Menschen grundsätzlich selbst möglich, „sittliche und rechtliche Forderungen als verbindlich einzusehen, also aus eigenem Verständnis zu bejahen“<sup>16</sup>. In seinem Werk „Kritik der praktischen Vernunft“<sup>17</sup> sei Nelson zum wissenschaftlichen Nachweis und zur Begründung des Sittengesetzes gelangt. In seinen Büchern „Rechtslehre und Politik“<sup>18</sup> und „Ethik und Pädagogik“<sup>19</sup> habe er die Anwendung dieses Gesetzes und seine Konsequenzen erläutert.<sup>20</sup>

---

teme der deutschen Philosophie und in seiner „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788) eine rigorose autonome Pflichtethik, der zufolge nur ein Handeln „aus Pflicht“ als sittlich gilt. Sein Grundgesetz ist der „kategorische Imperativ („Handle so, dass die Maxime Deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“).

<sup>15</sup> *Jakob Friedrich Fries* (1773–1843), Mathematiker und Physiker, seit 1805 Professor in Jena und Heidelberg. Er beanspruchte, in der Weiterentwicklung und Umdeutung von → Kants Lehre den vollständigen anthropologischen Nachweis der in der menschlichen Vernunft liegenden philosophischen Wahrheiten geführt zu haben.

<sup>16</sup> Eichler, Nelson, a.a.O., S. 2.

<sup>17</sup> Vgl. Nelson, Leonard, *Kritik der praktischen Vernunft*, Göttingen [u.a.], o.J. [1917].

<sup>18</sup> Vgl. Nelson, Leonard, *Das System der philosophischen Rechtslehre und Politik*, Leipzig 1924.

<sup>19</sup> Vgl. Nelson, Leonard, *System der philosophischen Ethik und Pädagogik*, aus dem Nachlass hrsg. von Grete Hermann und Minna Specht, Göttingen 1932.

<sup>20</sup> Vgl. das Gesamtwerk → Nelsons (unter Einschluss der genannten Veröffentlichungen), in: Nelson, Leonard, *Gesammelte Schriften in neun Bänden*, hrsg. von Paul Bernays, Willi Eichler, Arnold Gysin, Gustav Heckmann, Grete Henry-Hermann, Fritz von Hippel, Stephan Körner, Werner Kroebel und Gerhard Weisser, Band 1: *Die Schule der kritischen Philosophie und ihre Methode*, Hamburg 1970, Band 2: *Geschichte und Kritik der Erkenntnistheorie*, Hamburg 1973, Band 3: *Die kritische Methode in ihrer Bedeutung für die Wissenschaft*, Ham-

Mit solchen Maßstäben habe Nelson jedem Dogmatismus und Autoritätsglauben den Kampf angesagt. Auch die Demokratie sei ihm als eine Relativierung ethischer Werte erschienen. „In ihr sah er die Menschenrechte an die Herrschaft der Zahl ausgeliefert“<sup>21</sup>: Wenn sich feststellen lasse, was objektiv notwendig sei, dann brauche man nicht darüber abzustimmen; wenn das Notwendige dagegen nicht feststellbar sei, dann könne es auch die Mehrheit nicht feststellen. Für die Bundesrepublik Deutschland sei – so Eichler im Nachhinein – der Hauptteil der Kritik Nelsons obsolet, weil die im Grundgesetz verankerten Menschenrechte „als unabstimmbar den Beschlüssen des Parlaments entzogen“<sup>22</sup> seien.

\* \* \*

Nelsons Lehre basiert auf dem Kernsatz, dass alle vernünftigen Wesen über das Recht verfügen müssten, „auf die gleiche äußere Möglichkeit zur Selbstbestimmung zu gelangen“<sup>23</sup>. Um

---

burg 1974, Band 4: Kritik der praktischen Vernunft, 2. Aufl., Hamburg 1972, Band 5: System der philosophischen Ethik und Pädagogik, aus dem Nachlass hrsg. von Grete Hermann und Minna Specht, 3. Aufl., Hamburg 1970, Band 6: System der philosophischen Rechtslehre und Politik, „Titelaufgabe“ [3. Aufl.], Hamburg 1970, Band 7: Fortschritte und Rückschritte der Philosophie. Von Hume bis Kant bis Hegel und Fries, aus dem Nachlass hrsg. von Julius Kraft (ein Hinweis auf die o.g. Herausgeber des Gesamtwerkes fehlt in diesem Band), Frankfurt 1962, Band 8: Sittlichkeit und Bildung, Hamburg 1971, Band 9: Recht und Staat, Hamburg 1972.

<sup>21</sup> Eichler, Nelson, a.a.O., S. 3.

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Vgl. hier und im Folgenden Wippermann, Wolfgang, Fritz Eberhard und der Internationale Sozialistische Kampf-Bund (ISK), in: Eberhard, Fritz, Rückblicke auf Biographie und Werk (im Folgenden kurz „Rückblicke“ genannt), hrsg. von Bernd Sösemann, Stuttgart 2001, S. 107-121, hier S. 107. Quelle des Zitats nach Wippermann: Nelson, Leonard, Das System der philosophischen Rechtslehre und Politik, Leipzig 1924, S. 118.



*Der Philosoph Leonard Nelson (1882–1927) war Gründer des „Internationalen Jugend-Bundes“ (IJB) und des „Internationalen Sozialistischen Kampfbundes“ (ISK). Er erstrebte eine wissenschaftliche Ethik und Politik nach den Grundsätzen des liberalen Sozialismus und stützte sich dabei auf Konzeptionen Franz Oppenheimers. Allerdings befürwortete er das Führerschaftsprinzip und hatte eine sehr problematische Einstellung zur Demokratie. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1926.*

dies zu gewährleisten, müsse ein gesellschaftlicher Zustand angestrebt werden, „in dem keine widerrechtlichen Handlungen geschehen“<sup>24</sup>. Da es nach Nelson möglich sei, wissenschaftlich streng herauszufinden, was Recht ist, soll derjenige regieren, und zwar uneingeschränkt regieren, der am besten weiß, wie Gerechtigkeit verwirklicht werden kann.

Die „Weltanschauung“, die Nelson aus diesen Kerngedanken entwickelte, ist eher widersprüchlich: Einerseits bezieht er sich auf die Lehren Franz Oppenheimers<sup>25</sup> und fordert z.B. die Beseitigung des Großgrundbesitzes, denn im Monopol am Boden sei die Hauptursache des sozialen Elends zu sehen<sup>26</sup>, andererseits sollen diese Reformen von einem starken Staat ausgeführt werden, dessen Macht uneingeschränkt sein und der die Möglichkeit haben müsse, sein Recht in der Gesellschaft auch mit Gewalt geltend zu machen.

Da der Staat für Nelson also generell omnipotent sein musste, lehnte er folgerichtig die Demokratie kategorisch ab und bekannte sich zu einem „rationalen Diktaturgedanken“<sup>27</sup> mit Füh-

---

<sup>24</sup> Zitiert nach Wippermann, ebd., S. 107.

<sup>25</sup> *Franz Oppenheimer* (1864–1943), Volkswirtschaftler und Soziologe, vertrat einen liberalen Sozialismus, nach dem die Ursache des sozialen Elends im Monopol am Boden zu sehen sei. Er forderte die Beseitigung des Großgrundbesitzes und die Gründung von Siedlungsgenossenschaften. → Leonard Nelson schloss sich seinen Grundsätzen eines liberalen Sozialismus an.

<sup>26</sup> Vgl. auch Bröhm, Alexandra: *Zwischen politischem Kampf und Exilalltag. Frauen der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und des Internationalen Sozialistischen Kampf-Bundes (ISK) im schweizerischen Exil von 1938 bis 1945*, Lizentiatsarbeit an der Universität Zürich, als Manuskript vervielfältigt, Zürich 1995, S. 89.

<sup>27</sup> Zitiert nach Wippermann, a.a.O., S. 108. Wippermann bezeichnet die Führerschaftstheorie Nelsons als „geradezu gemeingefährlichen Unsinn, um es noch gelinde auszudrücken“ (S. 108, Fußnote 14). Ausführlicher, allerdings nicht ganz so kritisch zu dieser Thematik: Link, Werner, *Die Geschichte des Internationalen Jugend-Bundes (IJB) und des Internationalen Sozialistischen Kampf-Bundes (ISK)*. Ein Beitrag



rerprinzip. Franz Oppenheimer schrieb dazu in seinem Nachruf auf Nelson:

„Wer hier von der Absicht einer ‚Gewaltherrschaft‘, von ‚Freiheitsfeindschaft‘ oder ‚Volksfeindschaft‘ und dergleichen spricht, weiß nicht, was er sagt. Denn Freiheit ist der Gegensatz von Willkür; [Freiheit] bedeutet im edlen Sinne nichts anderes, als dass der Mensch ohne äußeren Zwang, aus eigenem guten Willen, in voller ‚Autonomie‘ seine Pflicht erfüllen und eben dadurch das Recht verwirklichen soll. Und das will der Vertreter des Rechts am letzten verhindern.“<sup>28</sup>

Trotzdem: Wer zwar den Rechtsstaat erstrebt, Demokratie aber ablehnt, dem muss entgegengehalten werden, dass ein Führerschaftsprinzip Möglichkeiten einer despotisch-tyrannischen Entwicklung in sich birgt.<sup>29</sup> Oppenheimer in seinem Nachruf: „Vielleicht ist Nelson im Kampfeifer ein wenig zu weit gegangen.“<sup>30</sup>

Nelson war nicht nur ein nimmermüder Wahrheitssucher, sondern auch ein Denker im eigentlichen Sinne, d.h. ein „Mann, der erst Ruhe findet, wenn er ein System von Erkenntnissen gewonnen hat, in das sich die ganze Welt, Natur und Gesellschaft widerspruchsfrei einordnet.“<sup>31</sup> Sein letztes Ziel war die Begrün-

---

zur Geschichte der Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, Marburger Abhandlungen zur Politischen Wissenschaft, hrsg. von Wolfgang Abendroth, Band 1, Meisenheim am Glan 1974, S. 27-38.

<sup>28</sup> Oppenheimer, Franz, Leonard Nelson †, in: Frankfurter Zeitung, 2. November 1927.

<sup>29</sup> Vgl. Link, a.a.O., S. 33. Vgl. ferner Weber, Hermann, Sozialistische Splittergruppen in der Weimarer Republik, in: Neue Politische Literatur, X. Jahrgang 1965, Heft 4, S. 377.

<sup>30</sup> Oppenheimer, Nelson, a.a.O.

<sup>31</sup> Vgl. hier und im Folgenden (einschließlich der Zitate) Oppenheimer, ebd.

derung einer wissenschaftlichen Ethik, Rechts- und Staatslehre. Für Nelson war es selbstverständlich, dass man gerade dort, wo „der Weg verriegelt scheint, mit vervielfachter Hingebung, ja, geradezu mit verbissenem Trotz ringen muss.“ Verbissen, ja fanatisch war auch seine Kritik, denn „vom Standpunkt seiner Gewissheit aus war jeder Kompromiss unmöglich.“

## 2. *Demokratie- und Erziehungskonzept des Nelson-Bundes*

Problematische Vorschläge aus den Reihen des ISK zu einer demokratischen Verfassungsordnung gab es auch noch nach Nelsons Tod, ja noch bis in die vierziger Jahre.<sup>32</sup> 1943 legte Grete Hermann<sup>33</sup>, Vorsitzende der Londoner ISK-Gruppe, ein Konzept für die „Verfassung einer sozialistischen Republik“ vor. Eine „bloße parlamentarische Ordnung“ hielt sie für unzureichend. Zwar sollte es ein Parlament und eine Regierung geben, aber der Präsident, der die Minister ernannte, sollte nicht durch das Parlament, sondern durch eine „politische Kommission“ gewählt werden. Diese Kommission, die sich durch Kooptation laufend erneuern sollte, sei aus „politisch erfahrenen Menschen aller Schichten der Gesellschaft, die sich im öffentlichen Leben der Sozialistischen Republik Verdienste erworben“ hätten, zusammensetzen. Ihr kam im Grunde die Kontrolle der

---

<sup>32</sup> Vgl. auch unten, Kapitel 3, Ziffer 3, mit Ausführungen zur ISK-Broschüre „Building the revolutionary German New Order“.

<sup>33</sup> *Margaret Henry*, geb. Hermann, d.i. Grete Hermann (1901–1984), Naturwissenschaftlerin und Pädagogin, Mitglied des ISK, Unterstützung der Widerstandsarbeit des ISK durch philosophische Kurse mit illegal Tätigen (nach 1933), Exil: Dänemark (Oktober 1936), Großbritannien (1938), Leitung des Londoner Ortsvorstandes des ISK, Stellvertreterin → Eichlers im Exekutivkomitee der „Union“, nach dem Krieg Rückkehr nach Deutschland und bildungspolitische Arbeit in SPD und Gewerkschaften, Professorin (1950–1966).

---

Regierung zu, während das Parlament für die Gesetzgebung zuständig sein sollte.

Bildung und Erziehung erhielten nach diesen Grundsätzen des ISK eine zentrale Bedeutung, und zwar nicht nur für politische Funktionäre, sondern auch für höhere Beamte und Regierungsmitglieder. Formale demokratische Regelungen wie Mehrheitsentscheidungen dagegen wurden mit Skepsis betrachtet.<sup>34</sup>

Der Diskussionsvorschlag von Grete Hermann spielte allerdings im gemeinsamen Konzept der „Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien“ kaum noch eine Rolle, denn die „Union“ orientierte sich an den großen Verfassungskonzepten der westlichen freiheitlichen Demokratien, zum Teil auch an dem Verfassungskonzept von Weimar. Mit der SPD hätte sich das Konzept von Grete Hermann ohnehin nicht durchsetzen lassen. Das Modell der westlich-freiheitlichen Demokratie – bei allen Unzulänglichkeiten das denkbar beste Verfassungssystem überhaupt – bietet unvergleichlich größere Sicherheiten gegen die Gefahren einer Entwicklung zur Despotie als das ISK-Konzept, denn der Souverän, das Volk, kann seine Führung in regelmäßigen Abständen abwählen, und die Verfassung garantiert die Grundrechte, legt Gewaltenteilung fest und erklärt den Staat zum Rechtsstaat, an dessen Grundsätze auch die Mächtigen gebunden sind.

\* \* \*

Da es für Nelson wissenschaftlich feststellbar und daher lehrbar ist, was die Gerechtigkeit fordert, und da der Charakter, der Wille und namentlich der gute Wille für ihn erziehbar sind, bildete Nelson an verschiedenen Orten junge Menschen aus, Studenten

---

<sup>34</sup> Zum Vorstehenden vgl. Eiber, Ludwig: Nachkriegsplanungen von Emigranten in Großbritannien, in: Krohn, Claus-Dieter/Schumacher, Martin: Exil und Neuordnung. Beiträge zur verfassungspolitischen Entwicklung in Deutschland nach 1945, Düsseldorf 2000, S. 63–85, hier S. 73.

und strebsame Arbeiter ebenso wie Funktionäre des IJB/ISK, die er in der Erkenntnis seiner Lehren zu festigen und in ihrem Willen zu stählen versuchte. Vor allem in dem von ihm gegründeten Landerziehungsheim Walkemühle bei Kassel wollte er diese Menschen für die Erfüllung politischer Aufgaben erzieherisch vorbereiten, und zwar unter Leitung der Pädagogin Minna Specht<sup>35</sup>, die mit ihrer pädagogischen Konzeption Menschen zur Entwicklung ihrer Vernunft und zu größerer Selbständigkeit und Selbsttätigkeit erziehen wollte.<sup>36</sup> Das geschah in kleinen Gruppen, in denen die Schüler auch zu gemeinsamem Arbeiten angeleitet wurden. Praktische Arbeit (in Küche, Werkstatt und Garten) gehörte ebenfalls zum erzieherischen Konzept und war mit der theoretischen Arbeit verbunden.<sup>37</sup> Mit den richtigen pädagogischen Methoden, vor allem mit dem so genannten sokratischen Gespräch, wollte man die Teilnehmer zur Wahrheit führen.<sup>38</sup> Auch die Beschäftigung mit Musik und Kunst spielte eine Rolle, um so, wie Nelson sich ausdrückte, eine „seelische Heimat“ zu

---

<sup>35</sup> *Minna Specht* (1879–1961), Mitarbeiterin von Leonard Nelson, Leiterin des IJB/ISK-Landerziehungsheims Walkemühle (1924–1933), nach Nelsons Tod formell oberste Leitung der Nelson-Bewegung (1927). Auf Grund der Bedeutung → Willi Eichlers im öffentlichen Auftreten und in den Publikationen des ISK wurde allerdings gemeinhin in ihm, dem Bundesvorsitzenden des ISK, auch dessen Führer gesehen. Übersiedlung mit der Schule nach Dänemark (1933) und nach Wales (1938), Mitarbeit in der Programmkommission der „Union“ und Zusammenarbeit mit der Fabian Society auf pädagogischem Gebiet, nach der Rückkehr nach Deutschland Leiterin der Odenwaldschule (1946–1951), später Mitarbeit in der UNESCO.

<sup>36</sup> Vgl. Bröhm, a.a.O., S. 89.

<sup>37</sup> Vgl. Eintragung Minna Specht, in: ><http://www.philosophisch-politische-akademie.de/specht2.html>< [4.3.04].

<sup>38</sup> Vogt, Hannah, Die „Nelsonianer“. Der Internationale Sozialistische Kampf-Bund (ISK), in: Wettig, Klaus (Hrsg.), 1873–2003. 130 Jahre Sozialdemokratie in Göttingen, o.O. [Göttingen] 2003, S. 51–57, hier S. 51. Eine Beschreibung der Methode des „sokratischen Gesprächs“ enthält Link, a.a.O., S. 115 f.

finden und eine „neue Welt“ aufbauen zu können.<sup>39</sup> Die Teilnehmer mussten „durch eigene geistige Anstrengungen rechtliche und moralische Probleme des politischen Lebens durchdenken und durften dabei ihr persönliches Leben nicht ausnehmen, was eine Anforderung an ihren Charakter und dessen Stärkung bedeutete.“<sup>40</sup> Sie mussten dem Alkohol-, dem Nikotin- und dem Fleischgenuss abschwören und ihre Mußestunden ganz der Sache opfern, durften keinen Geschlechtsverkehr haben, und jedweder Kontakt zur Außenwelt war ihnen verboten. Oppenheimer über Nelson: „Ein so gütiger Lehrer und Freund er war: Er war doch von fast grausamer Härte gegen jeden der Seinen, der auch nur in seiner Treue wankte.[...] Und er lebte ihnen vor, was er forderte! [...] Einem von Hause aus nicht starken Körper [...] trotzte er – er ging jahrelang nur in jeder zweiten Nacht ins Bett – eine Leistung ab, die dem Zuschauer unglaublich erscheinen musste.“<sup>41</sup>

### 3. *Die Wirkung der Nelson'schen Lehren und deren totalitärer Charakter*

Die Wirkung der Nelson'schen Lehren auf seine Anhänger war so nachhaltig, dass frühere ISK-Mitglieder noch weit nach der Auflösung des Bundes und seinem Aufgehen in der SPD voller Stolz auf die Zeit ihrer Sozialisation in den Nelson-Bünden zurückblickten. Willi Eichler beispielsweise sagte anlässlich einer Feier zu seinem 75. Geburtstag am 7. Januar 1971:

„Ich verdanke es meinem Lehrer Leonard Nelson, mir [...] rechtzeitig die Augen geöffnet zu haben. Seitdem habe ich den Sozialismus als Aufgabe begriffen, die frei von jedem irrationalen Aberglauben an die Geschichte oder andere mystische Zusammenhänge sich an Menschen wendet, de-

<sup>39</sup> Vgl. Wippermann, a.a.O., S. 110.

<sup>40</sup> Eichler, Nelson, a.a.O., S. 3.

<sup>41</sup> Oppenheimer, Nelson, a.a.O.

ren Einsicht ihnen den Sinn der Grundwerte unseres menschlichen Verhaltens erschließt und deren Charakter ihnen die politische Durchsetzung dieser Werte als Bedingung ihrer Selbstachtung gebietet.“<sup>42</sup>

Erich Lewinski<sup>43</sup>, nach seiner Rückkehr aus dem US-amerikanischen Exil immerhin Landgerichtspräsident in der Bundesrepublik Deutschland, schrieb in seinen autobiographischen Aufzeichnungen aus Anlass des 10. Geburtstags seines Sohnes in dem bezeichnenden Kapitel „Das Leben hat einen Sinn“ nieder:

„[Über einen Freund] erfuhr ich etwas über Leonard Nelson, über dessen Gedanken und Werke, über die Walke-mühle. Fast ein Jahr lang las ich damals an freien Abenden [...] in den Schriften und Werken von Nelson. Ich fing an zu begreifen, dass mein Leben, dass das Leben jedes Menschen nur einen Sinn hat, wenn der Mensch sich eine Aufgabe stellt, die richtige Aufgabe, und wenn er danach sein Leben einrichtet. Ich begann Welt und Wirklichkeit anders als vorher zu beobachten; sah, wie das Unrecht herrschte, wie die Armen ausgebeutet und unterdrückt wurden und wie wenig Menschen bereit waren, ihnen zu helfen in ihrem Kampf dagegen. Und da spürte ich eines Tages die Scham, bisher so in den Tag hinein gelebt zu haben, nur

---

<sup>42</sup> Eichler, Willi, Dankrede auf der Feier anlässlich seines 75. Geburtstages am 7. Januar 1971, in: AdsD, Bestand Willi Eichler, Box „Korrespondenz 1941-1971“

<sup>43</sup> *Erich Lewinski* (1899–1956), Halbbruder von → Eva Lewinski, Rechtsanwalt, Mitglied des ISK, Exil: Frankreich (1933), dort führte er in Paris zusammen mit seiner Frau, → Herta Lewinski, ein vegetarisches Restaurant, das nicht nur Treffpunkt des politischen Exils war, sondern auch zur Finanzierung des ISK diente, USA (1941), Rückkehr nach Deutschland (1947), Landgerichtsdirektor bzw. -präsident (1947–1956).

mit mir selber und meinen Neigungen beschäftigt und ohne etwas gegen diese Zustände getan zu haben.

In der Walkemühle lernte ich eines Tages Nelson und Minna Specht kennen [...]. Ich wusste, dass mein Leben nicht weitergehen konnte wie bisher. [...] Von dem Tag an bekam mein Leben einen Sinn, und ich bemühte mich, es so einzurichten, dass ich mich vor niemand mehr zu schämen [brauchte ...]. Bei allem, was ich [...] mache, frage ich mich vorher: ‚Dient das auch unserer Aufgabe, dem Kampf für Recht und Gerechtigkeit?‘<sup>44</sup>

Nora Platiel<sup>45</sup>, eine der vielen hervorragenden Frauen im ISK, drückte ihre Erfahrungen wie folgt aus:

„Was Nelson vermochte, das war dies: Er steigerte die Einsicht in die Notwendigkeit politischer Umgestaltung bei seinen Schülern zu einem Grad, dass sie bereit waren, ihr Leben zu ändern und Ernst zu machen mit dem Kampf gegen die Lauheit, die Trägheit des Herzens, die Feigheit und Bequemlichkeit – auch in uns selbst.“<sup>46</sup>

---

<sup>44</sup> Nachlass Erich Lewinski (Sammlung Antje Dertinger), in: AdsD, Box 1/ELA000005, S. 76 ff.

<sup>45</sup> *Nora Platiel*, geb. Block (1896–1979), promovierte Rechtsanwältin, SPD, dann ISK (1922), Prozessvertreterin politischer Gegner des Nationalsozialismus, Exil: Frankreich (1933), dort Internierung (1940), Flucht aus dem Internierungslager und illegaler Aufenthalt in Frankreich, Flucht in die Schweiz (1942), hier zunächst erneut Internierung, dann Tätigkeit für das Schweizer Arbeiter-Hilfswerk (ab 1943), Engagement in der Flüchtlingshilfe und Mitarbeit in der Zürcher ISK-Gruppe, Rückkehr nach Deutschland (1949), Landgerichtsdirektorin am OLG in Frankfurt/M., SPD-MdL Hessen (1954–1966).

<sup>46</sup> Haas-Rietschel, Helga/Hering, Sabine: Nora Platiel, in: Böhme, Klaus/Mühlhausen, Walter (Hrsg). Hessische Streiflichter. Beiträge zum 50. Jahrestag des Landes Hessen, Frankfurt 1995, S. 159-165, hier S. 161.

Und Fritz Eberhard<sup>47</sup>, von 1934–1937 illegaler Reichsleiter des ISK und – nach seiner Rückkehr aus dem britischen Exil in die Bundesrepublik – langjähriger Intendant des Süddeutschen Rundfunks, schrieb in seinen „Autobiographischen Aufzeichnungen“:

„Für unsere illegale und anschließende legale Arbeit gilt ein Wort von Goethe in ‚Hermann und Dorothea‘: ‚Wer zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, mehret das Übel und breitet es weiter und weiter. Wer aber fest auf dem Sinne beharrt, der gestaltet die Welt sich.‘ [...] ‚Wer aber feste auf dem Sinne beharrt‘ – das galt für die SPD als Ganzes gewiss nicht. Aber es galt für uns ISK-Genossen. Dass ich diese Verse mit gutem Gewissen sagen konnte, verdanke ich Leonard Nelson. Dass wir illegalen ISK-Genossen von ehemals ihn mit gutem Gewissen sagen können, verdanken wir Leonard Nelson.“<sup>48</sup>

Dieses feste (fast mystische) Schülerverhältnis habe, so Link in seiner grundlegenden ISK-Studie, oftmals an einen religiösen Persönlichkeitskult grenzt. Nur aufgrund der tiefen Verwurze-

---

<sup>47</sup> Hellmut von Rauschenplat (= Fritz Eberhard) (1896–1982), IJB (1921), ISK (1925), Redakteur „Der Funke“ (1932), illegaler Reichsleiter des ISK (ab 1934), lebte von 1933–1937 illegal unter dem Namen Fritz Eberhard in Deutschland und behielt diesen Namen auch nach seiner Rückkehr aus dem Exil 1945 bei, Exil: Großbritannien (ab 1937), Trennung vom Exil-ISK (1939), weil dieser Pläne für direkte Aktionen im Reich ablehnte, enge Verbindung zu → Hilda Monte, mit der gemeinsam er das Buch „How to conquer Hitler. A Plan of Economic and Moral Warfare of the Nazi Home Front“ (London 1940) veröffentlichte, vielfältige Aktivitäten im Londoner Exil, u.a. Beteiligung an der Rundfunkpropaganda, nach dem Krieg mit dem OSS nach Deutschland (April 1945), dort SPD-MdL und MdPR (1946–1949), Intendant des Süddeutschen Rundfunks (1949–1958).

<sup>48</sup> Eberhard, Fritz, Autobiografische Aufzeichnungen. „Bin ich ein Schüler von Leonard Nelson?“ (im Folgenden kurz „Schüler von Nelson“ genannt), in: Eberhard, Rückblicke, a.a.O., S. 71 f., hier S. 72.



lung der Nelson'schen Gedanken in der gesamten Mitgliedschaft der Partei sei es erklärbar, dass die politische Arbeit des ISK habe weitergeführt werden können, ohne dass durch Nelsons Tod ein Bruch habe festgestellt werden können.<sup>49</sup>

\* \* \*

Nelsons Lehre zog also unzweifelhaft Menschen in ihren Bann. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Lehre die Demokratie als Staatsform ablehnte, die Herrschaft einer Bildungselite anstrebte und sich gleichzeitig dem Führerprinzip hingab. Konsequenterweise waren auch der IJB und seine Nachfolgeorganisation ISK nach dem Führerschaftsprinzip organisiert. Hinzu kam, dass die Mitglieder von IJB und ISK sich dazu verpflichten mussten, strikt vegetarisch zu leben und weder zu rauchen noch zu trinken. Auch mussten sie aus der Kirche austreten. Umstritten und offenbar nicht praktiziert war die zölibatäre Lebensweise, die ohnehin nur für höhere Kader bzw. den „inneren Kreis“ gedacht war.<sup>50</sup>

Für den heutigen Leser mancher Dokumente des IJB-/ISK-Archivs bzw. der Nachlässe von ehemaligen ISK-Mitgliedern sind gerade diejenigen Texte regelrecht abstoßend, in denen es – jedenfalls im heutigen Verständnis – um den Bereich der Intim- oder Privatsphäre geht. Die Ess-, Trink- und Rauchgewohnheiten, die religiösen Bindungen oder das Sexualleben eines Menschen gehen niemand Fremden etwas an, weder eine Partei noch einen Verein noch andere Organisationen. Die persönlichen Briefe, offenen Rundschreiben und so genannten Monatsantwort-

---

<sup>49</sup> Link, a.a.O., S. 140.

<sup>50</sup> Vgl. Bröhm, a.a.O., S. 90; vgl. ferner Klär, Karl-Heinz, Zwei Nelson-Bünde: Internationaler Jugendbund (IJB) und Internationaler Sozialistischer Kampf-Bund (ISK) im Lichte neuer Quellen, in: IWK – Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 18. Jg., September 1982, Heft 3, S. 310–360, hier S. 315.

ten (des Bundesvorsitzenden Willi Eichler) zeigen zwar einen sehr regen, offenen und kritischen Schriftverkehr sowohl der Mitglieder untereinander als auch zwischen Bundesvorsitzendem und Mitgliedern, zugleich sind diese Dokumente jedoch Zeugnisse für das rigorose Vorgehen des Bundesvorsitzenden in Konfliktfällen. Hier einige Beispiele:

An Hilda Monte<sup>51</sup> schrieb Eichler am 11. Februar 1939:

„Es scheint mir nach diesen Überlegungen klar zu sein, dass Du nur die Wahl hast, Dich der Entscheidung der Funktionäre zu unterstellen, mit der Aussicht, durch spätere Erfahrung bestätigt zu finden, dass sie Dein und der Organisation Bestes wollten und auch erreichten, oder Dich von der Organisation zurückzuziehen, um unabhängig von ihr zu versuchen, zur Ruhe zu kommen und dann vielleicht

---

<sup>51</sup> *Hilda Monte*, d.i. *Hilde Olday*, geb. Meisel (1914–1945), ISK (aktiv seit 1929), Exil: Großbritannien (1934), dort Studium der Nationalökonomie (zahlreiche ökonomische Aufsätze), Scheinheirat mit dem englischen Anarchisten John Olday, dadurch britische Staatsbürgerschaft (1938), obwohl als Sozialistin und Jüdin stark gefährdet, unternahm sie wiederholt geheime Aktionen in Deutschland, enge Verbindung zu → Hellmut von Rauschenplat (Fritz Eberhard), mit dem gemeinsam sie das Buch „How to conquer Hitler. A Plan of Economic and Moral Warfare of the Nazi Home Front“ (London 1940) veröffentlichte, Trennung vom ISK wegen Meinungsverschiedenheiten über so genannte „direkte Aktionen“ in Deutschland, Vorbereitung eines Attentats auf Hitler und vergeblicher Versuch, mit Hilfe britischer Stellen über Lissabon nach Deutschland einzureisen (1941), gegen Kriegsende Wiederannäherung an den ISK, mit Hilfe der Alliierten Fallschirmabsprung über Frankreich und Exil in der Schweiz (ab 1944), bei Rückkehr von einer illegalen Reise nach Österreich – mit einem auf den Namen Eva Schneider ausgestellten, gefälschten Pass – von einer deutschen Grenzpatrouille tödlich verletzt (17. April 1945).

---

später einmal wieder auf neuer Basis zu gemeinsamer Arbeit zu gelangen.“<sup>52</sup>

Der Briefauszug zeigt sehr deutlich, dass der Bundesvorsitzende eine Irrtumswahrscheinlichkeit auf Seiten der Funktionäre noch nicht einmal erwogen hat.

Zu zwei anderen Fällen schrieb Eichler:

„Ein tieferführendes Beispiel ist das Verhalten einer anderen Genossin. Sie hatte eine Reihe wirklicher Vorschläge für die Verbesserung unserer Arbeit gemacht, die aber überschattet wurden durch ihre Bemühung, nachzuweisen, dass allgemein das Arbeitsvermögen und der seelische Reichtum eines kämpferischen Genossen zunehmen würde in einer Ehe. Das heißt hier – um Missverständnissen vorzubeugen – nicht etwa eine Beziehung zu einem anderen Menschen, die sie nach ihrem Geschmack und ihrer Bildung hätte zu einem Bestandteil ihres persönlichen Lebens machen wollen, sondern eine im äußeren, bürgerlichen Sinn verstandene Ehe mit Trauung u.s.w. Mir ist dieser Standpunkt nicht nur heute ebenso unverständlich, wie er es immer war, sondern ich habe aus dem Dutzende von Seiten füllenden Briefwechsel mit dieser Genossin entnommen, dass sie meine Argumente einfach nicht auffasste, obwohl sie von Anfang an von meinem Wohlwollen ihren Plänen gegenüber nicht nur überzeugt sein musste, sondern es auch war, wie sie ausdrücklich bestätigte. Ich bin bis heute völlig im Unklaren über die Gründe ihrer Reaktion und habe einfach aus einem Verantwortungsgefühl für die Verwendung meiner Zeit den Briefwechsel einstellen müssen. [Ein zweiter Fall] betrifft schließlich

---

<sup>52</sup> Willi Eichlers Schreiben vom 11. Februar 1939 an Hilda Monte, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 37.

[einen Genossen], der sich nach seiner Ankunft in Amerika verheiratete, ohne dies auch nur mitzuteilen.“<sup>53</sup>

Oder ein weiterer Fall in der gleichen Monatsantwort:

„[Er] war dann mit ihr in die gleiche Wohnung gezogen, obwohl ein bindender Beschluss vorlag, dass kein Mitglied unserer Organisation eine nach außen hin so enge Beziehung verraten sollte. [Der Genosse] war nicht zu bewegen, dieses äußerliche Verhältnis aufzugeben. Ich stellte ihm darauf die direkte Alternative, das doch zu tun oder uns zu verlassen, und er wählte daraufhin das zweite.“<sup>54</sup>

Mehrfach wird deutlich, dass Eichler zwar nicht gegen das Zusammenleben zweier Partner ist, aber gegen den formalen Prozess einer Eheschließung. So schrieb er „an Freunde“ in den USA:

„Die naive Schlussfolgerung also, derjenige, mit dem ich näher umgehe, muss von mir auch geheiratet werden, ist doch, selbst in Amerika, nur dann richtig, wenn ich voraussetze, dass ich die Tatsache dieses näheren Umganges jedem präsentiere, mit dem ich auch sonst umgehe.“<sup>55</sup>

Dass sich ISK-Aktivisten gegen diese Zurechtweisungen auch wehrten, zeigen viele Briefe. Eva Lewinski<sup>56</sup> beispielsweise

---

<sup>53</sup> Eichler, Willi, Monatsantwort vom Januar 1943, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 47, S. 4.

<sup>54</sup> Ebd., S. 6.

<sup>55</sup> Willi Eichlers Brief „an Freunde“ vom 29. Juli 1941, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 41.

<sup>56</sup> *Eva Lewinski*, später verheiratete *Eva Pfister* (1910–1991), Halbschwester von → Erich Lewinski, Mitglied des ISK, Exil: Frankreich, USA, wo sie nach dem Krieg blieb.

schrieb am 26. Juli 1941 an Erna Blencke<sup>57</sup> über ihre Beziehung zu Hans<sup>58</sup>:

„[Ich] finde erstens, mit welchem Menschen man sexuelle Beziehungen hat [...], geht niemanden etwas an, und zweitens ist an meiner Beziehung zu Hans die Tatsache, dass es sexuelle Beziehungen zwischen uns gibt, gar nicht das Wesentliche an dieser Lebens- und Tatgemeinschaft.“<sup>59</sup>

Man sieht, die Briefschreiberin ist auf dem Weg, sich von den Prinzipien ihrer Gruppe zu lösen.

\* \* \*

Die Nelson'sche Weltanschauung ist also nicht nur dadurch charakterisiert, dass sie eine sehr problematische Einstellung zur Demokratie als Staatsform hatte und in den Reihen der eigenen Organisationen IJB und ISK einen strikt hierarchischen Aufbau nach dem Führerprinzip pflegte, sondern auch dadurch, dass sie im Sinne einer Erziehungsdiktatur Prinzipien verfocht und praktizierte, die das gesamte Leben ihrer Mitglieder bis in die intims-

---

<sup>57</sup> *Erna Blencke* (1896–1991), Lehrerin, IJB/ISK-Mitglied, Entlassung aus dem Schuldienst (1933), Führung einer Brotgroßhandlung zur Tarnung ihrer illegalen Arbeit für den ISK (1933–1938), nach der Verhaftung → Fritz Eberhards Übernahme der illegalen Reichsleitung des ISK und der USG (1937– Februar 1938), Exil: Schweiz, Frankreich (1938), Internierung und Flucht (1940), USA (1941), dort Mitarbeit in verschiedenen Organisationen der Arbeiterbewegung, z.B. beim Jewish Labor Committee, Mitarbeit bei „Europe speaks“ (US-Ausgabe), Rückkehr nach Deutschland (1951), Leitung der Heimvolkshochschule Springe (1951–1954), Übersiedlung nach Hessen (1954), dort zahlreiche Ämter im Bereich der Erwachsenenbildung, Vorsitzende der Philosophisch-politischen Akademie (1978–1982), Betreuung des ISK-Archivs (bis 1979).

<sup>58</sup> Konnte nicht ermittelt werden.

<sup>59</sup> Eva Lewinskis Brief an Erna Blencke vom 26. Juli 1941, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 41.

ten Bereiche der Privatsphäre einbezog. Manches erinnert an die Jugendbewegung und die (oft extrem rechten) Bünde und Orden der Weimarer Republik<sup>60</sup>, manches an sektenähnliches Verhalten.<sup>61</sup> Ein totalitärer Charakter ist den ISK-Lehren und ihrer Praktizierung nicht abzusprechen.

Hinzu kamen ein mitunter aggressiver Antiklerikalismus<sup>62</sup> und ein utopischer Antikapitalismus, denn die von Oppenheimer übernommene Vorstellung, man müsse das Bodenmonopol aufheben, um die Verelendung der arbeitenden Klassen zu verhindern und den Sozialismus zu verwirklichen, entspricht einer monokausalen, naiven nationalökonomischen Theorie der Kapitalismuskritik.<sup>63</sup>

#### 4. *Ohne Vorbildcharakter in Sachen Demokratie: Die Nelson'schen Lehren versus historische Leistungen des ISK*

Zwar vertraten die Nelson-Bünde keinen naiven Führerglauben, sondern wollten rationale Einsichten vermitteln und der Vernunft zum Durchbruch verhelfen, wegen ihrer problematischen Einstellung zur Demokratie und ihrer nach dem Führerprinzip ausgerichteten Organisationsstruktur aber kann ihnen und ihrer Weltanschauung gleichwohl keinerlei Vorbildfunktion für den Aufbau einer Demokratie zuerkannt werden. Die historischen

---

<sup>60</sup> Vgl. Wippermann, a.a.O., S. 109.

<sup>61</sup> Vgl. z.B. Schneider, a.a.O., S. 831, der vom „Anschein einer Sekte“ spricht, oder auch Weber, Hermann, a.a.O., S. 377, der schreibt, dass der ISK „von seiner geistigen Anlage her am ehesten noch zur Sekte bestimmt war“.

<sup>62</sup> Vgl. Wippermann, a.a.O., S. 120. Nora Platiel beispielsweise schreibt: „Ohne Kirchenaustritt ist man überhaupt nicht Sozialist.“ (Platiel, Nora, „Und Du bleibst in der Kirche, Genosse?“, in: „isk“, 1926, 1. Jg., zitiert nach: Haas-Rietschel, Helga/Hering, Sabine, Nora Platiel. Sozialistin, Emigrantin, Politikerin. Eine Biografie, Köln, 1990, S. 58).

<sup>63</sup> Vgl. Wippermann, a.a.O., S. 120, Weber, Hermann, a.a.O., S. 377.

---

Leistungen des ISK und seiner Mitglieder liegen auf anderen Gebieten, auf die weiter unten näher eingegangen werden wird.<sup>64</sup> Dazu zählen:

- Der ISK und seine Mitglieder kämpften unerbittlich und rastlos gegen den Nationalsozialismus. Zwar kann diese Leistung die angesprochenen Schwächen nur zum Teil wieder aufwiegen, aber es lässt sich nicht bestreiten, dass ein Zusammenhang besteht zwischen dem homogenen Kadercharakter der kleinen verschworenen Elitegruppe mit Führerstruktur, deren Mitglieder ein überdurchschnittliches Bildungsniveau hatten, einerseits und dem disziplinierten Widerstandskampf gegen das verhasste NS-Regime andererseits. Das gilt sowohl für den Widerstand unter Einsatz des Lebens innerhalb der deutschen Grenzen als auch für den Kampf, der vom Exilland aus geführt worden ist.
- Das Denk- und Handlungspotenzial der Mitglieder des ISK war – ganz anders als bei einem diktatorischen Regiment – sehr groß, was sehr deutlich der rege, offene und kritische Schriftverkehr untereinander zeigt.
- Der ISK hatte von Anfang an eine streng antinationalistische und antimilitärische Einstellung.
- Die Gleichberechtigung der Geschlechter war – wie Susanne Miller<sup>65</sup> schreibt – „nicht Thema von Diskussionen und Auseinandersetzungen, sondern eine Selbstverständ-

---

<sup>64</sup> Vgl. unten, Kapitel 2.

<sup>65</sup> *Susanne Miller* (geb. 1915), Prof. Dr. phil., Historikerin, Exil: Großbritannien (1938–1946), hier Mitarbeit in der vegetarischen Gaststätte von → Jenny und → Walter Fliess, nach ihrer Rückkehr nach Deutschland Angestellte beim Parteivorstand der SPD (1952–1960) und später Referentin bei der Parlamentarismuskommission (1964–1978), Vorsitzende der Historischen Kommission der SPD (1981–1989) und der Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten (seit 1996), zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der Sozialdemokratie und der internationalen Arbeiterbewegung in Büchern und Zeitschriften; mit → Willi Eichler verheiratet.

lichkeit“<sup>66</sup>. Viele der ISK-Frauen nahmen – wie Minna Specht – entscheidende Funktionen im ISK wahr, andere setzten für ihre politischen Ziele im Kampf gegen das verbrecherische NS-Regime ihr Leben aufs Spiel – wie Erna Blencke, die 1937 nach der Verhaftung Fritz Eberhards für einige Monate die illegale Reichsleitung und damit die Hauptverantwortung für die Widerstandsarbeit des ISK im Reich übernahm und die erst 1941 ihr Exil-land USA erreichen konnte, wie Hilda Monte, die ein Attentat auf Hitler vorhatte und dabei sogar einen Bruch mit dem ISK in Kauf nahm, ehe sie 1945 bei einem illegalen Grenzübertritt von einer Grenzpatrouille tödlich verletzt wurde, oder wie Aenne Kappius-Ebbert<sup>67</sup>, die noch 1944 und 1945 unter Einsatz ihres Lebens von der Schweiz aus Kurierreisen nach Deutschland unternahm.

Nach dem Zusammenschluss von ISK, anderen sozialistischen Splittergruppen und SOPADE<sup>68</sup> zur „Union deutscher sozialisti-

---

<sup>66</sup> Miller, Susanne, „Ich wollte ein anständiger Mensch bleiben“. Frauen im Internationalen Sozialistischen Kampf-Bund (ISK) im Widerstand (im Folgenden kurz „Frauen“ genannt), in: Lemke-Müller, Sabine (Hg.), Ethik des Widerstands. Der Kampf des Internationalen Sozialistischen Kampf-Bundes (ISK) gegen den Nationalsozialismus. Quellen und Texte zum Widerstand aus der Arbeiterbewegung 1933–1945, 2. Aufl., Bonn 1997, S. 143-157, hier S. 147. Der Aufsatz von Miller wurde erstmals 1995 veröffentlicht, und zwar in: Wickert, Christl (Hg.), Frauen gegen die Diktatur – Widerstand und Verfolgung im nationalsozialistischen Deutschland, Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, hg. von Peter Steinbach und Johannes Tuchel, S. 106-117.

<sup>67</sup> *Aenne Kappius-Ebbert* (1907–1956), Ehefrau von → Josef Kappius, ISK-Mitglied, Exil: Schweiz (ab 1933), im Auftrag von → René Bertholet gefährliche Kurierreisen nach Deutschland, auch noch 1944 und 1945, nach dem Krieg Rückkehr nach Deutschland (1945).

<sup>68</sup> Mit SOPADE bezeichnete sich der Parteivorstand der SPD im Exil. Hatten sich die Mitglieder des Prager Parteivorstands der SPD noch



---

scher Organisationen in Großbritannien“ setzte – auch unter dem Einfluss des britischen Gesellschaftsmodells – ein demokratischer Läuterungsprozess innerhalb der ISK-Mitgliedschaft ein. Es kam zu einer langsamen Hinwendung zu den Idealen westlicher Demokratiemodelle. Als sich dann 1945 der ISK zusammen mit Neu Beginnen und SAP der SPD anschloss, entsagten die ehemaligen ISK-Mitglieder den oben monierten Vorstellungen zu Demokratie, Führerprinzip, Kirche und (monokausaler) Kapitalismuskritik, so dass Zweifel an ihrer demokratischen Zuverlässigkeit nach und nach wichen. Viele ehemalige ISK-Mitglieder erreichten führende Positionen in der von ihnen einst verschmähten Partei und erwiesen sich als vorbildliche Demokraten. Willi Eichler, der schon in der „Union“ maßgeblich an den programmatischen Grundlagen für ein künftiges demokratisches Deutschland mitgearbeitet hatte, bestimmte bei der Vorbereitung und Erarbeitung des Godesberger Programms von 1959 ganz wesentlich den Kurs der Partei mit. Er war es auch, der in der Nachkriegszeit die Annäherung zwischen SPD und katholischer Kirche förderte.<sup>69</sup>

---

am 3. Juli 1933 als „die noch in Freiheit befindlichen Mitglieder des Parteivorstandes“ bezeichnet, so unterzeichneten sie am 30. Juli 1933 einen Aufruf bereits als „Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SOPADE)“. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde dieser Name nach und nach abgelegt und durch „Parteivorstand der SPD“ ersetzt, vor allem um damit den Anspruch auf die Führung der Gesamtpartei herauszustellen.

<sup>69</sup> Vgl. Lemke-Müller, Sabine, Zur Organisations- und Wirkungsgeschichte des Internationalen Sozialistischen Kampf-Bundes (ISK), in: Lemke-Müller, Sabine (Hg.), Ethik, a.a.O., S. 9-29, hier S. 16.